

Gottesdienst

in Gönningen
 am 19.11.2017 (Vorletzter SiKj III)
 um 10.00 Uhr
 Text: Lukas 16,1-8(.9)
 Orgel: Eberhard Becker
 Mesnerin: Beate Gaisser

Glocken

Vorspiel

Votum

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
 und die Liebe Gottes
 und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
 sei mit euch allen!

gesungenes Amen

Begrüßung

Liebe Gemeinde,
 vor Gott bin ich wie ein offenes Buch, das offen daliegt –
 vor Gott bin ich noch offener als alle Daten über mich
 zusammen.

Dieser Gott weiß und sieht alles über mich –
 welch furchterregende Vorstellung.

Im Wochenspruch aus dem 2. Korintherbrief heißt es:
(2. Kor 5,10)

„Wir müssen alle offenbar werden
 vor dem Richterstuhl Christi.“

Nicht nur, daß da einer alles wisse –
 er ist auch noch die letzte Instanz über das Gewusste,
 über mich.

Aber nicht irgendein Gott weiß und sieht alles:
 es ist der Gott, wie er sich mir in Jesus zeigt –
 der gnädige Gott, der Leben schenkt
 und mich groß macht, statt zu zerstören oder
 auszunutzen, auszubeuten!

Diesem Gott wollen wir begegnen.

Eingangslied EG 558 (1-6) „Des Menschen Sohn wird kommen“

1. Des Men - schen Sohn wird kom - men, des
ver - eint mit al - len From - men und

1. freu - en wir uns all; sind wir dar - auf ge -
mit der Sel' - gen Zahl

rich - tet, daß bald der Hei - land naht, da

sich's auf Er - den lich - tet in föhl - bar gro - ßer Gnad.

2. Wir können's kaum erwarten,
wir zählen Stund und Zeit;
wie einst die Gläubgen harrten,
so stehn wir jetzt bereit.
In göttlichen Geleisen
wir glaubend schreiten fort.
Fest steht, was uns verheißen
nach Gottes Eid und Wort.

3. Doch will die Zeit uns lähmen,
man spottet unser gar,
und viele auch sich schämen
an dem, was fest und klar.
Da gilt es fest zu glauben,
zu wachen allezeit,
daß niemand mög uns rauben
der Hoffnung Freudigkeit.

4. So wache denn, o Seele,
und schlummre ja nicht ein,
daß es dir dann nicht fehle,
wann bricht die Zeit herein,
die Zeit der großen Gnaden
für alle Kreatur,
die, jammervoll beladen,
kaum ahnt der Freiheit Spur.

5. O lerne wachen, beten
in diesem Jammertal,
wo alles seufzt zertreten
in herber, dunkler Qual.
Es gilt mit heißem Flehen
zu schreien Tag und Nacht,
daß bald wir mögen sehen
der lautren Gnade Pracht.

6. Ja, wachet alle, alle!
Bleibt himmlisch hoch im Geist,
lauscht dem Posaunenschalle,
der bald die Luft zerreißt.
Doch wachet auch hienieden,
seid Kämpfer in der Zeit;
im Wachen habt ihr Frieden
schon jetzt in Kampf und Streit.

Psalm 126 (EG 750)

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird,

so werden wir sein wie die Träumenden.

Dann wird unser Mund voll Lachens

und unsre Zunge voll Rühmens sein.

Dann wird man sagen unter den Heiden:

Der Herr hat Großes an ihnen getan!

Der Herr hat Großes an uns getan;

des sind wir fröhlich.

Herr, bringe zurück unsre Gefangenen,

wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Die mit Tränen säen,

werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen

und streuen ihren Samen

und kommen mit Freuden

und bringen ihre Garben.

„Ehr sei dem Vater“ / Gebet

Gott,

wie ein böser Traum könnte das sein, daß du mich so

durch und durch kennst und alles siehst, was ich tue,

sage, lasse, anstelle –

das andere auch, aber eben auch dies:

wo ich nicht recht bei mir bin und daneben liege.

Gott,

ich will den guten Traum der Erlösung träumen.

Daß du mich gnädig und liebevoll anblickst,

mich aufrichtest in deinem Gericht.

mich nicht kaputt machst, sondern zum Leben hilfst.

Sei uns nahe:

schau an, was war und ist –

und begleite uns und richte uns zurecht!

Dir, unserem Gott,

der Vater, der Sohn und dem Heiligen Geist sei Ehre von

Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Stilles Gebet

Miteinander und für einander beten wir weiter in der Stille!

Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Amen.

Schriftlesung Epistel Römer 8,18-25

Lesung auf diesen Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr,
aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde zu
Rom, aus dem 8. Kapitel.

Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins
Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns
offenbart werden soll.

Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf,
dass die Kinder Gottes offenbart werden.

Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit -
ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie
unterworfen hat -, doch auf Hoffnung;

denn auch die Schöpfung wird frei werden von der
Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen
Freiheit der Kinder Gottes.

Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu
diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.

Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den
Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und
sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres
Leibes.

Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung
aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann
man auf das hoffen, was man sieht?

Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so
warten wir darauf in Geduld.

Worte der Heiligen Schrift.

Du, Herr, sprichst zu uns. Du, Herr, erbarme dich unser.
Gott sei Lob und Dank. Amen.

Apostolikum

Ich glaube an Gott,

den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde;

und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

**Hauptlied EG 149,1-3.6 „Es ist gewisslich
an der Zeit“**

† Tot: Bartholomäus Ringwaldt (1592) 1598/nachdr. Sequenz: «Das inn, das illu» 12. Jh. und ein deutsches Liedum 1555/Milode: Minin/Luher 1529

1. Es ist ge-wiß-lich an der Zeit, daß Got-tes Sohn wird
 kom-men in sei-ner gro-ßen Herr-lich-keit, zu rich-ten
 Bös und From-me. Da wird das La-chen wer-den teu'r,
 wenn al-les wird ver-gehn im Feu'r, wie Pet-rus da-von
 schrei-bet.

2. Posaunen wird man hören gehn
 an aller Welten Ende,
 darauf bald werden auferstehn
 die Toten all behende;
 die aber noch das Leben han,
 die wird der Herr von Stunde an
 verwandeln und erneuen.

3. Danach wird man ablesen bald
 ein Buch, darin geschrieben,
 was alle Menschen, jung und alt,
 auf Erden je getrieben;
 da denn gewiß ein jedermann
 wird hören, was er hat getan
 in seinem ganzen Leben.

6. Derhalben mein Fürsprecher sei,
 wenn du nun wirst erscheinen,
 und lies mich aus dem Buche frei,
 darinnen stehn die Deinen,
 auf daß ich samt den Brüdern mein
 mit dir geh in den Himmel ein,
 den du uns hast erworben.

Predigt über Lk 16, 1-8.(9)

Liebe Gemeinde,
 vor Gott bin ich wie ein offenes Buch, das offen daliegt –
 vor Gott bin ich noch offener als alle Daten über mich
 zusammen.

Dieser Gott weiß und sieht alles über mich –
 und:

„Wir müssen alle offenbar werden
 vor dem Richterstuhl Christi.“

Liebe Gemeinde,
 und dann kommt unser Herr Jesus daher und erzählt
 Geschichten –
 und die sind manchmal richtig hanebüchen und ethisch
 gesehen sehr wenig korrekt,
 wie gesagt: manchmal richtiggehend hanebüchen:
 unverschämt, unerhört, übersetzt das der Duden –
 so knorrig wie Hainbuchenholz, daher kommt das Wort.

Ein Beispiel gefällig für solch eine hanebüchene
 Geschichte.

Lukas-Evangelium, Kapitel 16. (LÜ 2017)

Jesus sprach [zu seinen] Jüngern:

Es war ein reicher Mann, der hatte einen
 Verwalter;

der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm
 seinen Besitz.

Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm:

Was höre ich da von dir?

Gib Rechenschaft über deine Verwaltung;
 denn du kannst hinfert nicht Verwalter sein.

Da sprach der Verwalter bei sich selbst:

Was soll ich tun?

Mein Herr nimmt mir das Amt;

graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.

Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser
 aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen
jeden für sich, und sprach zu dem ersten:

Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

Der sprach:

Hundert Fass Öl.

Und er sprach zu ihm:

Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin
und schreib flugs fünfzig.

Danach sprach er zu dem zweiten:

Du aber, wie viel bist du schuldig?

Der sprach:

Hundert Sack Weizen.

Er sprach zu ihm:

Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter,
weil er klug gehandelt hatte.

Denn die Kinder dieser Welt sind unter
ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.“

Liebe Gemeinde,
jugendfrei und politisch korrekt sowie ethisch hilfreich ist
unser Gleichnis sicherlich kaum.

Anstiftung zur Unmoral und mithin hanebüchen!

Ein Schelmenstück, so würden es wahrscheinlich die
Germanisten nennen,
eine Eulenspiegelerei!

Ja, wir sehen unweigerlich mit dieser Geschichte einen
wie den Hauptmann aus Köpenick vor uns,
oder eben vielleicht den Till Eulensiegel,
vielleicht auch einen wie den Postzug-Räuber Ronald Biggs:
Typen, die es wie Jesu Verwalter heftig trieben und
unmoralisch –
und trotzdem irgendwie unsere Anerkennung bekommen,
ganz im Stillen und Geheimen natürlich,
weil sie es eben raffiniert und ausgebufft zu etwas
gebracht haben auf ihrem durchaus kriminellen Terrain.

Auch der Verwalter, der Banker und Manager aus unserem Gleichnis erntet Respekt für sein unlauteres Tun – und das sogar von dem, den er schädigt.

Das ist wirklich gentleman-like und sportlich fair: Seine Leistung, kräftig, zielführend und clever zu bescheißen, würdigt der reiche Mann: Chapeau!

Allerdings heißt es eben präzise und mehr als zufällig: Der Herr lobte den *ungerechten* Verwalter, aber eben insofern er im Blick auf sich selbst klug gehandelt hatte.

Du hast zwar nicht die Kündigung rückgängig machen können, aber du hast womöglich deine finanzielle Haut gerettet – Typen wie du fallen wohl wie die Katze immer wieder auf die Pfoten: Wem die Hände zu anständiger Arbeit nicht taugen und wer sich vor der Bettelei fürchtet, sollte wenigstens nicht auf den Kopf gefallen sein. Das nötigt dem eigentlich geschädigten Herrn Respekt ab!

Liebe Gemeinde!

Der Verwalter nutzt seine Gnadenfrist. Ungeschickterweise war keine fristlose Kündigung ausgesprochen worden. Zumindest eine unverzügliche Freistellung wäre dem Herrn zu raten gewesen – aber damit würde die Geschichte nicht funktionieren, also hat der Verwalter noch Spielraum.

Diese Gnadenfrist macht er sich zunutze. Privatissime, jeden für sich einbestellend, wahrscheinlich weitere Whistleblower fürchtend stiftet er zur Fälschung der Schuldscheine seiner Gläubiger an, also eigentlich sind es ja die Gläubiger seines Herrn – wenn ich schon meinen Job nicht retten kann, dann mir wenigstens eine Perspektive schaffen und schauen, daß möglichst viele nun in meiner Schuld stehen – und dann wird hoffentlich demnächst eine Hand die andere waschen.

Er erläßt quasi Schulden gegenüber seinem Herrn,
damit die dann mit ihm unter einer Decke stecken und
ihrerseits nun bei ihm in der Schuld stehen.

Ich stelle mir vor, Jesus hatte von einem ähnlichen
Vorgang in der schon damals offensichtlich durchaus
zweilightigen Realität gehört –
und obwohl es ihm moralisch zuwider war, musste er
doch irgendwie grinsen über den gerissenen Hund – und
konnte es sich irgendwann nicht mehr verkneifen, das
Gehörte zum Gleichnis zu machen und wenigstens im
engen Kreis der Jünger zum Besten zu geben.

Liebe Gemeinde,
hanebüchen –
und man kann eigentlich nur hoffen, daß unsere
Konfirmanden die Geschichte sich nicht zu Eigen machen
und in Zukunft fröhlich drauflos betrügen bei den
Klassenarbeiten und andere über den Tisch ziehen oder
übers Ohr hauen –
nach dem Motto: Hat nicht schon der Herr Jesus damals was
Einschlägiges erzählt ...

Alle, die diese Geschichte zur Rechtfertigung von
Unterschlagung und Betrug hören, die sollten unbedingt im
Lukasevangelium weiterlesen, da werden sie dann wieder auf
Spur gebracht.

Aber bleiben wir ruhig hier, liebe Gemeinde,
und da fällt uns vielleicht auf, daß Jesus sich in seinen
Gleichnissen oft nicht so arg um die Moral schert.

Da findet ein Bauer auf einem gepachteten Grundstück
einen Schatz –
und er scharrt ihn wieder ein und versucht, den Acker
seinem Eigentümer ab zu luchschen –
nicht sehr fein, dieses Vorgehen.

Und daß in einem anderen Gleichnis alle das gleiche
ausbezahlt bekommen, obwohl manche den ganzen Tag
geschuftet haben und anderen nur eine kurze Stunde im
kühlen Abendhauch –
das macht Motivation kaputt und stört unser
Gerechtigkeitsgefühl empfindlich.

Andererseits, liebe Gemeinde, halten wir ja Jesus zu recht eher nicht für einen skrupellosen Halsabschneider und amoralischen Typen.

Jesus weiß besser als kaum ein anderer, was sich vor Gott und den Menschen zugute gehört.

Jesus ist kein wirklicher Moralist, genau so wenig wie er zur Amoral oder Unmoral anstiften will.

Er wirbt um Vertrauen,
um Glaube an Gott,
er liebt und will Liebe!

Wo also liegt der Knackpunkt, was soll das Gleichnis?

Nein, Jesus will nicht zur Korruption und zum Betrug anstiften –
wie sollte er –
das hat diese schon immer so verrückte Welt wirklich nicht nötig,
das schaffen wir schon auch so.
Aber was tut Er?

Er stellt diese miesen Machenschaften hin
und hält sie für gleichnisfähig für Gottes neue Welt,
für das Reich Gottes.

Seht hin: So ausgefuchst und ausgebufft sind die
Menschen, die diese Welt umtreiben und es bunt mit ihr
und in ihr treiben.

Sie setzen ihren Grips ein, damit sie ihren Kopf aus der
Schlinge ziehen,
damit sie sich einen Schatz sammeln,
sie setzen ihre Ellenbogen ein
und ihre ganze Cleverness für sich und ihre Zukunft.

Und was tut Ihr, liebe Christenmenschen?
Ihr versucht brav zu sein und treibt nur oft genug die
Spiele der Welt fröhlich oder heimlich mit.
Ihr lasst euch für dumm verkaufen oder verkauft andere
als solche.

Ergo: Was sollen wir tun, liebe Christenmenschen?
 Seid clever für das Reich Gottes!
 Setzt eure Phantasie und eure Klugheit ein –
 aber tut es um Gottes Willen als Kinder des Lichts!
 „Die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger
 als die Kinder des Lichts.“

Wie?

Handelt und rechnet nicht –
 ja, wenn es um euren guten Lohn und euren Verdienst
 und eure Konto geht, dann rechnet und schaut, daß Ihr
 gerecht behandelt werdet!

Aber werdet nicht wieder zu Kindern dieser Welt, indem
 Ihr immer und überall Handel treibt und rechnet.

Rechne dem anderen seine Zuwendung zu Dir hoch an –
 aber rechne nicht ab mit anderen:
 Laß andere zum Zuge und gut raus kommen!
 Und mach das vor allem mit denen, die in unserer Welt
 durch ihresgleichen nieder und klein gemacht werden!

Mit Gott auf meiner Seite habe ich keine Angst um mich:
 bestenfalls die Angst, daß der andere schlecht weg
 kommt.

Der Verwalter hatte keine Angst vor dem Herrn –
 Respekt wahrscheinlich schon;
 und so kann er was wagen und hat nicht dauernd Angst,
 was falsch zu machen, obwohl er Falsches macht!

Diese Freiheit von der Angst läßt ihn klug handeln.
 Und diese Klugheit setzt er dieses Mal für sich selbst ein –
 weil: du sollst zwar deinen Nächsten lieben –
 aber eben auch dich selbst:
 du bist selber auch wer!

Seid klug zum Reich Gottes!
 Schafft Euch einen Schatz im Himmel!
 Seid klug um Gottes Willen!
 Und lasst Euch durch die Liebe nicht für dumm
 verkaufen!
 Liebt – aber liebt Euch auch selbst!

Habt Acht auf Euch, daß Ihr nicht unter die Räder dieser Welt geratet:

man kann Christenmenschen moralisch unter Druck setzen,

man kann Kirchen immer wieder vorhalten und es behaupten, daß sie auch nicht besser seien als andere!

Lasst das nicht mit euch machen!

Geht fair mit euch selbst um!

Und fälscht die Schuldscheine nicht!

Lasst euch nicht korrumpieren und in die Machenschaften dieser Welt hineinziehen:

lass dich nicht zum Mitwisser und mehr noch Mittäter des Bösen machen.

Es gibt viel für uns Kinder des Lichts zu tun, damit es heller wird in dieser Welt!

Und stellt Euch nicht dieser Welt gleich und macht es um Gottes Willen anders als dieser Verwalter, der das Gerücht über sich bei seinem Herrn bewahrheitet durch sein Tun.

Verschenkt doch glatt anderer Leute Sach, das Sach seines Herrn.

Und natürlich hören wir darin eigentlich mit, daß das normalerweise überhaupt nicht geht:

verschenkt nicht anderer Leute Geld und Sach' –

das gehört sich nicht, zu verschenken, was einem nicht gehört!

Unsere Politiker haben hier eine besondere

Verantwortung, als Kinder des Lichts zu leben –

und sich immer wieder zu prüfen:

Verschenke ich fremdes, mir anvertrautes Geld und Gut mit diesem oder jenem Projekt – oder kann ich mit gutem Gewissen sagen:

ja, ich glaube, daß es gut und billig ist, dieses Projekt und eben nicht nur ein Wahlgeschenk!

Ich leiste mir übrigens die Naivität, das im Großen und Ganzen den meisten Politikern, Verwaltern, Chefs zu unterstellen, daß sie genau das tun:
sorgsam handeln –
und ich gehe nicht davon aus, daß *mir* automatisch weniger Fehler und Missgeschicke unterlaufen, nur weil ich der Alexander Behrend bin.
Das anzuprangern überlasse ich gern unseren unfehlbaren und fehlerlosen Rechnungshöfen und Kabarettisten.

Liebe Gemeinde,
ja, hanebüchen ist das Verhalten des Verwalters, der da im Zentrum dieses besonderen Gleichnisses Jesu steht.
Und hanebüchen ist im Grunde auch das, wie sich der Chef verhält.

Der nimmt es sozusagen sportlich und wirft den Verwalter zwar raus, aber respektiert doch seine Cleverness – wegen der hatte er ihn vermutlich auch eingestellt.

Wir aber sollen Lichter in die Angelegenheiten bringen: Licht, indem wir es machen und zugleich gerade *nicht* machen wie der Verwalter.

Alle unsere uns zu Gebote stehende Lebensklugheit sollen wir zugunsten dieser Welt ausspielen – sollen wir zugunsten Gottes also ausspielen, der will, daß wir es miteinander hin bekommen, das Leben, Zusammenleben in dieser Welt.

Und wir sollen das gerade nicht mit den unlauteren Mitteln dieser Welt tun, die andere immer nur kaputt machen!
Denn der Zweck heiligt die Mittel selten bis nie.

Moralische Helden zugunsten dieser Welt und für das Reich Gottes sein –
ok, das ist vielleicht dann auch ein bisschen viel verlangt von normalen Leuten wie du und ich.

Jedenfalls sollten wir wohl aber auch nicht zu viel Angst vor der Unmoral und vor Fehlern haben – aber wenn du das auf der Kanzel sagst, hören es garantiert die Falschen.

Liebe Gemeinde!

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Gottes“:

Ob es dort genau so überraschend wie in unserem Gleichnis zugehen wird?

„Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.“

Und dann wird man sich womöglich auf einmal neben einem Friedrich Wilhelm Voigt aus dem Berliner Südosten,

einem Till aus Kneitlingen

oder einem Ronny aus London stehen sehen.

Und man wird sich seinen Teil denken.

Und wahrscheinlich wird man sich denken: ganz schön hanebüchen, dieser Himmel hier. Amen.

Orgelzwischenspiel

Lied nach der Predigt EG 527,1-3.8-10 „Die Herrlichkeit der Erden“

Text: Andreas Gryphus 1600 / Melodie O'Neil, ich muß dich lassen (Nr. 521)

1. Die Herr-lich-keit der Er-den muß Rauch und A-sche
wer-den, kein Fels, kein Erz kann stehn. Dies, was uns
kann er-göt-zen, was wir für e-wig schät-zen, wird als
ein leich-ter Traum ver-gehn.

2. Der Ruhm, nach dem wir trachten,
den wir unsterblich achten,
ist nur ein falscher Wahn;
sobald der Geist gewichen
und dieser Mund erblichen,
fragt keiner, was man hier getan.

3. Es hilft kein weises Wissen,
wir werden hingerissen
ohn einen Unterscheid.
Was nützt der Schlösser Menge?
Dem hier die Welt zu enge,
dem wird ein enges Grab zu weit.

8. Auf, Herz, wach und bedenke,
daß dieser Zeit Geschenke
den Augenblick nur dein.
Was du zuvor genossen,
ist als ein Strom verschossen;
was künftig, wessen wird es sein?

9. Verlache Welt und Ehre,
Furcht, Hoffen, Gunst und Lehre
und geh den Herren an,
der immer König bleibet,
den keine Zeit vertreibt,
der einzig ewig machen kann.

10. Wohl dem, der auf ihn trauet!
Er hat recht fest gebauet,
und ob er hier gleich fällt,
wird er doch dort bestehen
und nimmermehr vergehen,
weil ihn die Stärke selbst erhält.

Dank- und Fürbittegebet

Gott,
wie ein böser Traum könnte das sein, daß du mich so
durch und durch kennst und alles siehst, was ich tue,
sage, lasse, anstelle –
denn manchmal bin ich Kind dieser Welt und nicht Kind
deines Lichtes!
Mache es hell in mir, daß ich klug handle und lebe – dir
und dieser Welt zuliebe –
und auch auf mich Acht habe und mich nicht für dumm
verkaufen lasse!
Um deinen Geist und deine Klugheit bitten wir dich für
uns!

Gott,
wir bringen dir unsere Sorgen.

Wir bitten dich für den Mann, der seinen Glauben sucht
und dir vertrauen will – stärke, helfe, gib deinen Geist!

Wir bitten dich für die Familie, in der die Oma gepflegt
wird und Probleme drücken:
wir bitten dich um Kraft und Perspektive und Halt!

Wir bitten dich für die Eltern, die es recht machen wollen
und denen es ihr Kleiner schwer macht: gib die richtigen
Worte, Klugheit, eine gute Hand!

Wir bitten dich für die kranken Menschen in unserer
Gemeinde, in unseren Familien – stärke und hilf – und
stärke und hilf alle, die ihnen nahe sind!

Wir bitten dich für die Trauernden, die einen Menschen
an den Tod hergeben mussten –
wir bitten dich um Frieden über diesem Abschied,
Schritte in eine neue Zukunft,
Menschen, die beistehen und stützen.

Gott,
unsere Sorgen dürfen wir dir bringen, und du teilst sie mit
uns. Und so bitten wir dich mit den Worten, die Jesus uns
gelehrt hat:

Vaterunser

Vater unser im Himmel!
Geheiligt werde Dein Name!
Dein Reich komme!
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden!
Unser täglich Brot gib uns heute!
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen!
Denn Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Schlußlied EG 157 „Lasse mich dein sein und bleiben“



Läß mich dein sein und blei - ben, du
von dir laß mich nichts trei - ben, halt
treu - er Gott und Herr, Herr, laß mich nur nicht
mich bei dei - ner Lehr.
wan - ken, gib mir Be - stän - dig - keit; da - für will ich dir
dan - ken in al - le E - wig - keit.

Abkündigungen

- Dank an Eberhard Becker und Beate Gaisser!
- Das Opfer ist in diesem Gottesdienst ist für Friedensdienste der Aktion Sühnezeichen bestimmt.
- Im Anschluss: MINImax-Gottedienst.
- Daran im Anschluss: Gemeindeessen im Gemeindehaus.
- Heute Abend, 17 Uhr: Ein Gang durchs Kirchenjahr: Lieder von Martin Luther in Orgelwerken von Johann Sebastian Bach – mit Eberhard Becker an unserer Engelfried-Rensch-Orgel hier in der Kirche. Ein Ad-hoc-Chor wirkt mit. Herzliche Einladung!
Der Eintritt ist frei, Spende erbeten.
- Am Mittwoch um 15 Uhr ist Konfirmandennachmittag für die Halbgruppe, die nicht im Praktikum ist, hier in der Kirche.
- Mittwochabend, 19.30 Uhr: Ökumenischer Abendgottesdienst am Buß- und Betttag mit Abendmahl hier in der Kirche.

- Am Sonntag feiern wir hier um 10 Uhr Gottesdienst mit Gedenken an die im zu Ende gehenden Kirchenjahr Verstorbenen. Besonders eingeladen sind die Angehörigen der 19 Menschen, die im vergangenen Kirchenjahr in unserer Gemeinde bestattet wurden – und alle, die ihrer bereits länger verstorbenen Angehörigen gedenken möchten. Der Musikverein gestaltet den Gottesdienst musikalisch mit.
- Anschließend: Feier der bürgerlichen Gemeinde zum Volkstrauertag auf dem Friedhof.

Friedensbitte „Verleih uns Frieden gnädiglich“ EG 421

Segen

Der Herr segne Dich und behüte Dich!
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über Dir
und sei Dir gnädig!
Der Herr erhebe sein Angesicht über Dich
und gebe Dir Frieden!

gesungenes Amen / Orgelnachspiel